



KRANKENHAUS UND KINDERSTATION

Play again

Die Zeiten ändern sich. Und mit ihnen neigt sich die kindliche Krankenhauswelt mit Enten und Regenbogen an den Wänden dem Ende zu. Aufbruch in die Zukunft bedeutet auch hier den Beginn der Digitalisierung. Aber wie sieht diese aus?

Sobald Kinder im Spiel sind, wird es bunt. Das gilt als verlässliche Konstante. Kinderstationen sind da keine Ausnahme. Im Gegenteil. Bunt ist Kind, ist fröhlich. Und weil es genau so und nicht anders ist, fühlen sich Kinder in einem solchen Umfeld wohler. Heitere Farben verbreiten eine positive Stimmung, vermeiden die krankenhaustypische Sterilität und nehmen daher gleichzeitig Angst. Das ist nichts Neues. Aber nicht nur Farben machen die jungen Patienten glücklich. Wenn man sie fragt, kommt viel mehr zu Tage, als nur frohe Farbgestaltung aus dem Malkasten und Ene Mene Bu spielen.

Das spielerische Abtauchen in eine andere Welt entspringt kindlicher Fantasie, in der Ballons und Kühe fliegen können und Tiere wie Katzen und Hunde aber auch Prinzessinnen, Pokémons und freundliche Monster – und nur die – gegenwärtig sind. Welten, die die Fantasie beflügeln, aber auch die Lust am Essen unterstützen.

„Wenn man Kinder fragt, kommt viel mehr zu Tage, als nur frohe Farbgestaltung und Ene Mene Bu spielen.“

SYLVIA LEYDECKER

Denn nach Kinderwunsch gäbe es paradiesische Zustände wie Süßigkeitenzimmer, mit anderen Worten, das Schlaraffenland im Krankenhaus. Dieser Wunsch lässt sich auf den ersten Blick schlecht mit der angestrebten Heilung und Gesundheit verbinden, obwohl Schokolade bekanntlich glücklich macht und so gesehen durchaus förderlich ist. Ein anderer Wunsch kann auch eine Bobbycar-Rennstrecke bedeuten, was dem Klinikflur tat-

sächlich einen tieferen Sinn zuführen würde, so die kindlichen Experten. Die daraus resultierende Aktion mit den möglichen Karambolagen besitzt erhebliches Unfallpotenzial, weitere Fälle zu generieren, bei denen mit echtem Lalülala Ambulanz gespielt werden kann. Das will keiner, aber Ideen darf man als Kind ja haben. Wäre etwas gewesen, der Traum von Schokolade satt und trotz Verband dem heldenhaften Formel-1-Sieg.

Statt erneutem Lalülala möchten die jungen Patienten schnell gesund werden. Das klappt bestimmt in der Lieblingsbettwäsche. Wahlweise am liebsten in solcher vom Fußballclub, der mit rosa Feenglitzer oder mit dekorativen Skulls für die Skater. Das sollte doch drin sein, oder? Alles wird gut. Das symbolisieren dagegen nicht nur Hasen mit geknicktem Ohrchen, sondern auch Schutzengel mit verbundenem Flügel, die in rauen Mengen gemalt und als Kunstwerke aus Kin-

derhand Flure und Zimmer bereichern. Das ist übrigens der Grund, weswegen es sich empfiehlt, in Sachen Farbe und Ornament die Innenarchitektur nicht gleich zu überladen und es damit allzu gut zu meinen. Spielraum, für was noch kommt, ist nötig, um keinen Overkill zu produzieren, vor dem man nur noch schreiend davonlaufen möchte.

Die Großen haben bereits ganz andere Wünsche bzw. Ansprüche, wobei

Klein und Groß nahtlos ineinander übergeht, von den großen Kleinen hin zu den kleinen Großen. Sie leben nicht mehr in Zeiten, in denen niedliche Entchen, Käfer und Wachsmalstifte erfreuen. Das gilt auch für deren Begleitung. Eltern eines Säuglings können mit der glücklichen Schäfchenwelt genauso wenig anfangen. Da sind Filme, Games und das Internet mit YouTube, Snapchat, Instagram und Co. deutlich attraktiver, um sich die Zeit zu vertreiben.

Also, willkommen im 21. Jahrhundert! Hin zu interaktiven Projektionen, bewegtem Bild und dezentem Sound, die kindgerecht und zeitgemäß das räumliche Erleben prägen. Aber Vorsicht. Auch in der digitalen Welt empfiehlt sich eine maßvolle Anwendung, um einer Reizüberflutung, dem gestalterischen Overkill, vorzubeugen.

Zeitgemäße Räume für junge Patienten haben immer auch mit deren Lebenswelt zu tun. Und die ist bereits ganz selbstverständlich digital. So lässt sich nicht nur die Angst vergessen, sondern auch die Zeit vertreiben. Dies wiederum gefällt auch deren Eltern. Selten hat man so viel gemeinsam gespielt. Und am Ende spielen alle mit. Die Wachsmalstifte haben trotzdem noch nicht ausgedient, aber immer öfter, wenn sie die Wahl haben. Was soll es Kindern in dieser neuen Ära anders gehen als erwachsenen Patienten.

SYLVIA LEYDECKER

Innenarchitektin BDIA AKG,
100 % Interior, Köln,
Kontakt: info@100interior.de,
www.100interior.de

